

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 50

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-460157>

Nutzungsbedingungen

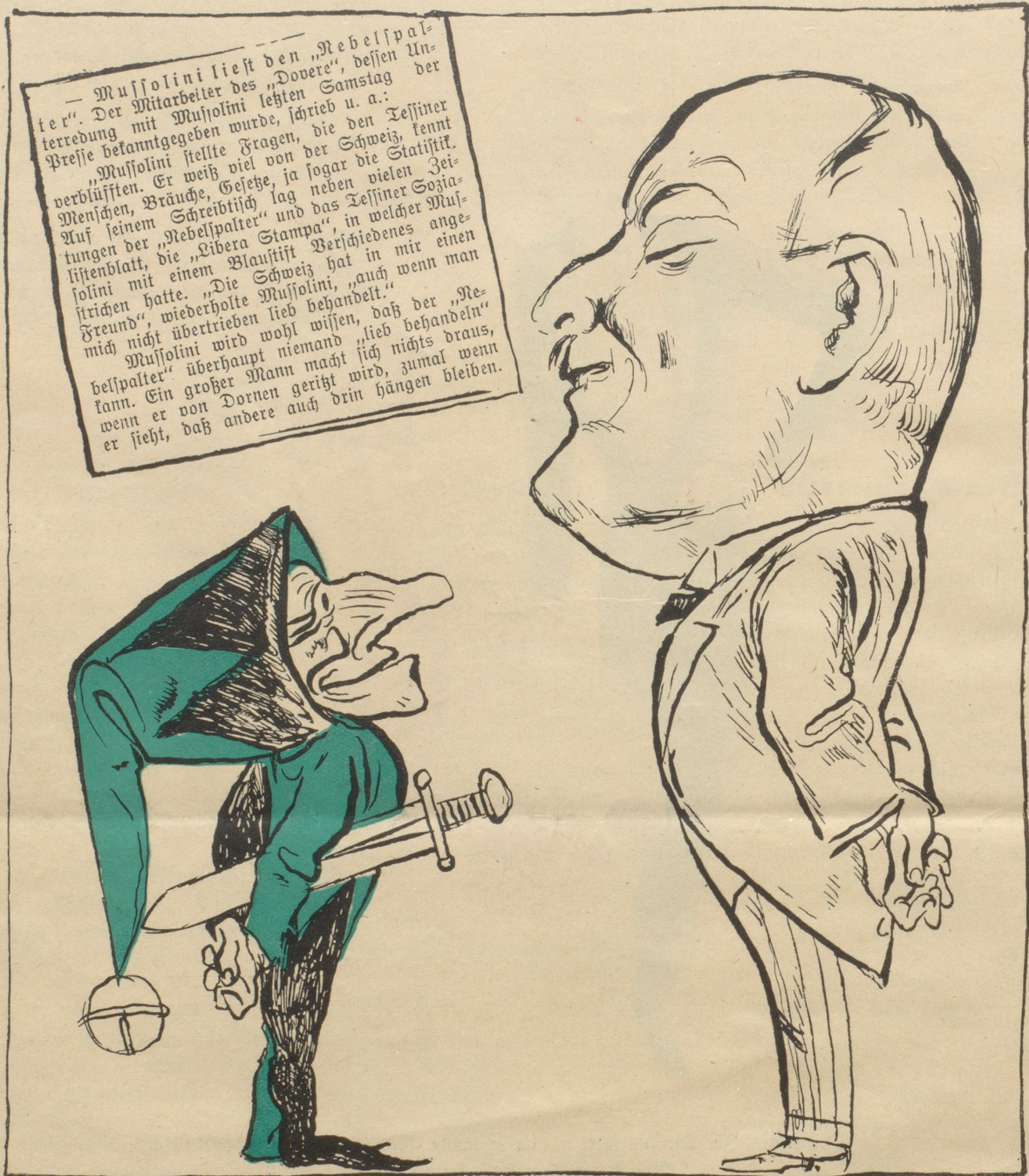
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mussolini und der Nebelspalter

D. Baumberger



Mussolini liebt den „Nebelspalter“. Der Mitarbeiter des „Dovere“, dessen Unterredung mit Mussolini letzten Samstag der Presse bekanntgegeben wurde, schrieb u. a.: „Mussolini stellte Fragen, die den Tessiner verblüfften. Er weiß viel von der Schweiz, kennt Menschen, Bräuche, Gebräuche, ja sogar die Statistik. Auf seinem Schreibtisch lag neben vielen Zeitungen der „Nebelspalter“ und das Tessiner Sozialistenblatt, die „Libera Stampa“, in welcher Mussolini mit einem Blaustift Verschiedenes angezeichnet hatte. „Die Schweiz hat in mir einen Freund“, wiederholte Mussolini, „auch wenn man mich nicht übertrieben lieb behandelt.“ Mussolini wird wohl wissen, „lieb behandeln“ kann. Ein großer Mann macht sich nichts draus, wenn er von Dornen geritzt wird, zumal wenn er sieht, daß andere auch drin hängen bleiben.“

Ihr Schweizer, seht Euch diesen an; der ist doch schliesslich auch ein Mann, der öfters schon am Samstag fand, dass er im Nebelspalter stand. Doch weder Zeichnung noch Gedicht verärgerten sein Angesicht.

Wie anders steht Ihr Schweizer da! Tritt man Euch nur ein bisschen nah, wie man auch immer sich verteidigt: Ihr seid als Leberwurst beleidigt. Daran erkenn ich alsdann: Der Mussolini ist halt doch ein Mann. Güttel

„die Italiener fallen von einem Extremement in's andere“. Besonders erwähnenswert ist ein Protektionsapparat. Ich habe mir für diesen Artikel sogleich die Generalvertretung in der ganzen Schweiz gesichert und werde nächster Tage mit dem Vertrieb beginnen. Wohl weiß ich, daß die politi-

schen Parteileitungen dem Protektionsapparat ihr Postulat „Freie Bahn den Lüchtigen“ in den Weg werfen werden, bin aber meinerseits davon ganz überzeugt, daß gerade die Mitglieder der politischen Parteien den neuen Apparat direkt als eine wirtschaftliche Notwendigkeit begrüßen werden und froh sind,

den althergebrachten Handbetrieb den erhöhten Bedürfnissen gemäß modernisieren zu können. aa

Restaurant
HABIS-ROYAL
 Zürich
 Spezialitätenküche